

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend.  
Der Bezugspreis wird am Ende jeden Monats bekanntgegeben.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger Verhältnisse) des Betriebes der Zeitung, der Postämter od. d. Beförderungsanstalten hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen werden an den Verlagsstellen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht.  
Die Gestaltung des Anzeigen-Preises wird bei steigender Änderung eine Nummer vorher bekanntgegeben.  
Jeder Anspruch auf Nachlos erfolgt, wenn der Anzeigen-Vertrag durch Platte eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. 116.

Nummer 48

Sonntag, den 17. Juni 1923

22. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

#### Bekanntmachung.

Es sind mehrfach die Blumen auf den Gräbern des hiesigen Friedhofes abgerissen und Grabsteine beschmutzt worden.

Der Kirchenvorstand macht auf das Verwerfliche dieser verbotenen Handlungen aufmerksam und wird die Schuldigen wegen Grabstörung unmissverständlich zur Rechenschaft ziehen. Eltern sind für ihre Kinder haftbar.

Ottendorf-Okrilla, den 13. Juni 1923.

#### Der Kirchenvorstand.

#### Die Auszahlung

einer Unterstützung an Rententiner und Rentenlose erfolgt Montag, den 18. Juni d. J. von nachm. 3 bis 5 Uhr im Gemeindefestzimmer des Rathauses.

Ottendorf-Okrilla, den 14. Juni 1923.

#### Der Gemeindevorstand.

#### Certifikat und Sachliches.

Ottendorf-Okrilla, den 16. Juni 1923.

— Die hiesige Schiedsstelle für Haushaltung hat die Zuschläge zur Grundmiete für die Mietzeit nach dem 1. Juli wie folgt festgelegt:

Zuschlag für den Hausdienst	1 Grundmiete
den Verwaltungsaufwand	8
den Betriebskosten	35
lauf. Instandsetzungsarbeiten	25
große Instandsetzungsarbeiten	100

Zusammen 269 Grundmieten als Zuschlag. Die gefällige Miete beträgt demnach 270 Grundmieten. Die Kosten für Haus-, Fluß- und Treppeneinrichtung werden als Nebenleistung erklärt. Ein besonderer Zuschlag für sogen. Hausmannsarbeiten (Straßen-, Fußweg- und Hofreinigung) wird nicht festgesetzt, vielmehr angeordnet, daß derartige Arbeiten im gegenseitigen Einverständnis zwischen Vermieter und Mieter von diesen abwechselnd selbst ausgeführt werden. Im Falle der Belagerung des Mieters kann die Gemeindebehörde — Schiedsstelle für Haushaltung — für Vertiefung dieser Arbeiten einen besonderen Zuschlag zur Grundmiete unter Zugrundelegung des ortsüblichen Tageslohnes festsetzen. Die Zuschläge für Hausdienst und Verwaltungsaufwand sind Pauschallätze zur freien Verfügung des Vermieters, alle anderen Zuschläge stellen ein Berechnungsgeld dar, die bei laufenden Instandsetzungsarbeiten das Doppelte nicht überschreiten dürfen.

— Der Kirchenvorstand beschloß die drei Biffelblätter der Kirchenzeitung neu anstreichen zu lassen. Er kann diesem Beschluß aber nur durchzuführen, wenn ihm von allen Seiten Mittel freiwillig gespendet werden zur Deckung der erheblichen Kosten. Jedes Mitglied der Kirchengemeindevertretung ist gern bereit zur Entgegennahme von Spenden.

— In einer längeren Kerkierung des Kultusministeriums zum Schulstreik in der Südbahn erklärt dieses den Streik für sitivol, ungesetzlich und unmoralisch und für ein unlautes Mittel, die konfessionelle Schule wieder zu ertroyen, die in Sachen nicht mehr bestehe. Die Verurteilung auf einige zugelassene Ausnahmen bezüglich der Konfessionalität einiger Schulen sei illegal. Die Regierung werde einen so wichtigen Grundgesetz der sächsischen Schulpolitik nicht preisgeben, schon weil sonst die evangelischen Schulen dasselbe Verlangen stellen würden, und werde mit Bestrafung vorgehen wenn gütliches Zureden nichts nütze.

Dresden. Ein zwölfköpfiger Einbrecher- und Diebstahlsgesellschaft wurde in den letzten Tagen von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen. Die Einbrecher hatten es hauptsächlich auf Billiggrundstücke in Vorstädten abgesehen, in die sie in der Regel durch die eisernen Fenstergitter hinter denen die Fenster offenstanden, einbrachen. Sie nahen dabei, was ihnen in die Hände fiel. Ein großer Teil der Diebstehle konnte den Einbrechern wieder abgenommen und den Geschädigten zurückgegeben werden.

— Die Höhe der Miete ab 1. Juli wird mit 480 Grundmieten zu rechnen sein. Die Höhe steht noch nicht endgültig fest, doch ist die erhebliche Steigerung der Betriebskosten und der für Instandsetzungsarbeiten zu zahlende Preis tatsachebehaftet.

— Seit Anfang dieses Jahres sind aus den Fernspregleitungen fortgesetzt große Stücke Draht von mehreren hundert Meter Länge von den Masten abgeschnitten und abgeholt worden, wodurch der Reichspostverwaltung ein Schaden von vielen Millionen Mark zuzurechnen ist. Alle Bemühungen die Täter oder ihre Helfer festzustellen, waren lange Zeit vergeblich. Der unermüdeten Korbauer der Dresdner Kriminalpolizei, die sich viele Mühe lama in Gemeinschaft mit Telegraphenleitungsausschere im Walde auf die Bauer legt, gelang es jetzt, zwei dieser Spitzhüben gegen 3 Uhr morgens zu überraschen, wie sie auf Vorgänger Fluß aus der Fernleitung Berlin—Wien wiederum etwa 400 Meter Draht herausgeschnitten hatten und damit nach dem nahen Walde verschwanden. Die Diebe wurden auf der Flucht eingeholt und in zwei 18 und 20 Jahre alten Einwohnern aus Rotzburg und Reichenberg festgehalten. Für die erlangte Beute fand die Diebesbande in hiesigen und auswärtigen Rohprodukthändlern gegen verhältnismäßig geringe Bezahlung willige Abnehmer.

Bildbrunn. Auf der Viehwiese des Rittergutes Klipphausen wurde nachts eine 7 Zentner schwere Kuh von unbekanntem Täter so lang in den Hals gestochen, bis sie niederbrach und verendete. Dann haben die Spitzhüben das Fell zerhackt und vom Hintersteile Fleisch im Gewicht von etwa drei Zentnern mitgenommen.

Wälschbrunn. Der vor 20 Jahren vom Ortsverein errichtete Aussichtsturm auf dem Heibelberg ist von der Gemeinde auf Abbruch verkauft worden, da die Kosten für Instandhaltung nicht mehr aufgebracht werden konnten. Plauer-Bernsdorf. Eine jüngere Frau erhängte sich nach einer kleinen Auseinandersetzung mit ihrem Mann. Tags darauf fand man auch den Mann erhängt vor. Die ganze Nacht vorher hatte er auf dem Friedhof zugebracht.

Kuerswalde. Bei einer Hausdurchsuchung durch die Gendarmerie wurde eine Anzahl Diebstahlsgegenstände gefunden wurden u. a. Motore und Werkzeuge im Werte von mehreren Millionen Mark und für etwa 20 Millionen Mark gekaufte und rohe Strümpfe. Vier Personen, die als Helfer oder Diebe in Betracht kommen, wurden verhaftet.

Delitzsch. Der Militärverein, der seine Auflösung beschlossen hat, kündigt für den 16. Juni die Vereinerung seiner alten und neuen Vereinslokale sowie von 86 Stück Stück Fahnenstangen, verschiedenen Waffen usw. an.

#### Die Kleinen hängt man!

In eingeweihten Kreisen, die einander verständnisvoll zulächeln, kichert das Scherzwort, daß die Notare in Holland Nacharbeit verrichten müssen, denn anders könnten sie die Anzahl der Eintragung deutscher Gesellschaften nicht bewältigen. Das ist ein sehr bitterer Scherz, denn es steht ein gut Teil Wahrheit darin. Es trifft tatsächlich zu, daß sich die Gründungen deutscher Gesellschaften in Holland immer mehr häufen, und man darf sich nicht dadurch täuschen lassen, daß viele dieser Gründer holländische Namen tragen. Die Mehrzahl Mythen sind nur Strohmänner für deutsche Großindustrielle und Finanziers.

Wozu diese Neugründungen? Geht das deutsche Geschäft etwa so gut, daß es immer mehr das Ausland in seinen Bereich ziehen kann? Oder bahnt sich etwa die wirtschaftliche Verflechtung Deutschlands mit dem Ausland an, die wir auf gesunder Grundlage wünschen und herbeiführen müssen? Leider ist es ganz anders!

Es handelt sich um nichts mehr und nichts weniger als um eine raffinierte Methode, deutsche Werte der inländischen Bevölkerung zu entziehen und im Ausland in Sicherheit zu bringen. Die Schädigung, die das deutsche Volksoerwachen und der deutsche Staat dadurch erleiden, geht in Hunderte und Tausende von Millionen, ganz abgesehen von den moralischen Verwundungen, die diese große Kapitalverflechtung in das Ausland auf die breiten Volksmassen in Deutschland ausüben muß — und nicht nur in Deutschland! Das Ausland ist darüber besser unterrichtet, als der deutsche Reichsfinanzminister.

Es gibt in Deutschland noch immer viel Leute, die sich darüber wundern, daß das Ausland und auch das neutrale und Deutschland wohlwollende Ausland, alle deutschen Klagen über unsere Not und unsere Leiden mit kühler Gelassenheit aufnimmt. Sie sehen und wissen eben nicht, was die breiten Massen unseres Volkes dulden und wie sie darben müssen. Sie unterscheiden nicht zwischen dieser schweigenden bulden-

den Masse, die sie nicht kennen und deren ständig wachsende Verelendung ihnen deshalb entgehen muß, und jenen Großkapitalisten, deren Namen in aller Munde ist und denen die Verarmung des Deutschen Reiches und der hoffnungslose Sturz der Mark eine immer neue Gelegenheit bietet, sich zu bereichern und ihren Reichtum den selbstverständlichen Pflichten zu entziehen, die auf jedem anderen Deutschen so schwer lasten.

Die große Transaktion der Rhönitz-Gesellschaft steht im Augenblick im Mittelpunkt des Interesses. Aber man glaube nur nicht, daß die Vorgänge bei Rhönitz vereinzelt dastehen. In Wirklichkeit handelt es sich hier um eine Wiederholung von großangelegten Machenschaften, die seit Monaten vor sich gehen und über die alle eingeweihten Kreise bis ins einzelne unterrichtet sind. Natürlich müßte das auch das Reichsfinanzministerium sein. Aber dieses Ministerium und auch das Reichswirtschaftsministerium, dessen Zuständigkeit zum Teil sich auch auf diese Gebiete erstreckt, haben mehr zu tun. Noch immer wird an den deutschen Grenzen ein ausgebeutetes Netz von Ueberwachungsstellen unterhalten, deren Aufgabe es ist, die Verschleppung deutschen Kapitals in das Ausland zu verhindern. Wir haben bisher nichts davon gehört, daß der Brief, mit dem doch schließlich die Rhönitz-Transaktion angeblich dem holländischen Konsortium mitgeteilt worden ist, von einer dieser — natürlich sehr kostspieligen — Ueberwachungsstellen angehalten worden ist. Wenn das geschehen wäre, so hätte dieser umfangreiche Beamtenapparat immerhin Existenzberechtigung. Aber wenn sich sein Dasein darauf beschränkt, daß er die Briefe amerikanischer Konten öffnet, die ihren deutschen Verwandten einige Dollar geschenktweise übersenden, die Empfänger dann auf das Finanzamt beschicken und über diese Drosselkammer große Protokolle aufnehmen, so mag das ja zur Beschäftigung eines großen Beamtenapparates sehr nützlich sein, hat aber auf den Kurs der Devisen gar keinen Einfluß. Dieser Kurs wird überhaupt nicht bestimmt von diesen kleinen Ueberwachungsstellen, mögen sie noch so zahlreich sein, er wird nicht einmal bestimmt von Maßnahmen der Reichsbank, sondern viel stärker ist die Wirkung, die von Transaktionen wie beim Rhönitz auf den Stand der deutschen Mark ausgeht werden und, wie hinzugefügt werden möchte, ganz bewusst und zu bestimmten Zwecken angeht werden.

In dieses Kapitel gehört auch die Ausföhrung der neuesten angeblich so verschärften Devisenverordnung. Die alte Devisenordnung hat recht bemerkenswerte Erfolge gezeigt: ein paar Arbeiter sind bestraft worden, weil sie aus schwärmerischer Begeisterung für Sowjetrußland einige tausend Mark nicht besser anzulegen glaubten als in gewissen Millionen von Sowjetrubeln. Natürlich geschieht ihnen recht. Warum kaufen sie nicht in Deutschland Aktienpapier, das viel mehr wert ist. Auch einige ganz kleine Schächer sollen gefaßt worden sein, aber man weiß weder den Namen noch die Höhe der Strafe. Nach diesem Erfolg der ersten Devisenverordnung kann man auf ihre Verschärfung die größten Hoffnungen setzen! Vielleicht erwirkt man wieder ein paar kleine Dumme und verschreibt in dem hochnotpeinlichen Verfahren mehr Aktienpapier als die ganze Geschichte wert ist. Inzwischen wird irgendeine neue Rhönitz-Transaktion durchgeführt. Die Großen sind ja nicht so dumm, sich erwischen zu lassen, sie kennen alle Kniffe, und wenn ihnen auf diesem Gebiet noch einige Kenntnisse fehlen sollten, so haben sie kundige Leute an der Hand die jede Bude im Reg. finden und auf diese Weise erfolgreich für sich und für viele andere Gesellschaften wirken.

Die amtlichen Stellen aber stehen diesen verwinkelten Vorgängen mit hilflosem Staunen gegenüber, versprechen Ermüdungen und inzwischen bekommt das Volk eine Verlaufsabföhrung der Judenfeuern, eine Besteuerung des Streichholzes mit sechzig Pfennig und so fort, während die Besteuerten auf sich warten lassen, denn über ihre Art und Höhe wird mit den Interessenten, d. h. mit denen, die sie zahlen sollen, aber nicht zahlen wollen, verhandelt, während über die Salzsteuer kein Verbraucher gefragt wird.

#### Kirchennachrichten.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Vorm. halb 11 Uhr Kindergottesdienst.  
Abends 8 Uhr Jugendvereinsung; Treffpunkt am Rathaus.

# „Bergeltungs“terror in Dortmund.

5 Deutsche niedergeschossen, über 100 Verhaftungen. Verschärfter Belagerungszustand

Wegen Erschießung zweier Adjutanten der französischen Besatzung in der vorletzten Nacht in der Nähe des Luisenhospitals wurden der stellvertretende Polizeipräsident Martinus, sowie der stellvertretende Oberbürgermeister Klumme verhaftet. Nach eingetretener Verkehrssperre wurden die Passanten auf den Straßen von den französischen Wachen beschossen. Dabei wurden fünf Zivilisten getötet. Diese Toten wurden zunächst an der Stelle niedergelegt, wo man die erschossenen französischen Offiziere aufgefunden hatte; später wurden sie ins Luisenhospital gebracht. Bei der Räumung der Straße erteilten die Franzosen den Passanten zahlreiche Ohrfeigen und Fußtritte. Die französischen Truppen im Stadtkreis wurden verstärkt. Etwa 100 Soldaten mit einem Maschinengewehr besetzten das Stadthaus. Im Südwahl steht starke französische Kavallerie. Die Zahl der Verhafteten soll hundert überschreiten.

Ueber die Stadt Dortmund wurde von den Franzosen sofort der verschärfte Belagerungszustand und eine Straßensperre von 9 Uhr abends bis 5 Uhr früh angeordnet. Auch der Straßenbahn- und Eisenbahnverkehr wird während der Sperrzeit stillgelegt. Weitere Sanktionen sind nach der Untersuchung angedroht. Die Stadt wurde für den Vorfall verantwortlich gemacht.

## Wer sind die Mörder?

Natürlich wird, ohne eine Untersuchung abzuwarten, von französischer Seite die Morde den Deutschen aufgewälzt. „Echo de Paris“ nimmt auf die Meldung von der Erschießung zweier französischer Offiziere in Dortmund Bezug und macht unter Berufung auf eine Reihe von angeblichen Verfügungen der Reichsbehörden die deutsche Regierung für alles verantwortlich, was im besetzten Gebiet gegen Frankreich geschieht.

Von deutscher Seite wurde sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet. Die Staatsanwalt in

Dortmund setzte eine vorläufige Befohlung von fünf Millionen Mark auf Angaben aus, die dazu dienen sollen, die Täter zu ermitteln, die die beiden französischen Offiziere erschossen.

Von zuverlässiger Seite wird mitgeteilt, daß die Tat nicht von Deutschen verübt wurde. Die Geschosse, mit denen die Offiziere getötet wurden, entstammen Revolvern oder Karabinern.

Wie die „B. Z. a. M.“ aus dem Ruhrgebiet meldet, wurde gestern in Dortmund ein ehemaliger Schutzpolizist, der sich zu kurzem Aufenthalt bei seinen Verwandten aufhielt, von den Franzosen aus der Wohnung geholt und gegen 9 Uhr abends ohne weiteres Verfahren erschossen. Des weiteren wurde in Kellinghausen ein junger Mann namens Karl Müller aus Dortmund, der in Geschäften nach Kellinghausen gekommen war, gegen 11 Uhr ohne Anruf beschossen und mit schweren Verletzungen nach dem Krankenhaus gebracht, wo er bald nach seiner Einlieferung verstarb.

## Freilassung des verhafteten Selbstschützen.

Die von den Franzosen in Bochum verhafteten 250 Mitglieder des Selbstschützen sind bis auf drei wieder freigelassen worden, nachdem die Besatzungsbehörden sich davon überzeugt haben, daß sich unter den Selbstschützern keine ausgewiesene Schutzpolizeibeamte befinden und die Mitglieder des Selbstschützen auch nicht im Besitze von Waffen sind. — Seit gestern ist der Selbstschütz wieder im Dienste der Stadt.

## Eine Frau in Herne erschossen.

Am Freitag wurde eine Frau Klein von einem Franzosen schwer verletzt; tags darauf erlag sie ihrer Verletzung. Der französische Kommandant bot den Angehörigen eine Abfindungssumme von 500 000 Mark an, deren Annahme aber abgelehnt wurde. Ueber den Grund der Erschießung ist bisher noch nicht bekannt geworden.

# Gedankenaustausch der alliierten Regierungen.

Ueber Beschlüsse des britischen Kabinetts anlässlich des deutschen Memorandums wurden gestern widersprechende Meldungen in die Welt gesetzt. Wir fanden denselben vorläufig gegenüber, zumal es einerseits hieß, daß die deutschen Vorschläge geeignet seien, den Ausgangspunkt internationaler Besprechungen zu bilden, andererseits, daß die englische Regierung der Ansicht ist, das deutsche Angebot sei unannehmbar, zumal die angebotenen Beträge nicht genügen. Jedoch könne das letzte deutsche Angebot als Anlaß zu Besprechungen für die verbündeten Mächte benutzt werden. England schlägt die Einsetzung einer Sachverständigenkommission zur Feststellung der deutschen Zahlungsfähigkeit vor, sowie zur Regelung der internationalen Schulden wie zur Befriedigung der französischen Sicherheitswünsche. Ein Bruch mit Frankreich soll unter allen Umständen vermieden werden. — Die führenden Pariser Blätter dementieren die Berichte, die allerlei zu bringen wußten, was angeblich in der vorgestrigen Kabinettsitzung in London beschlossen worden war. Diese Berichte entbehren, so wird festgestellt, jeder Grundlage. Tatsächlich habe das englische Kabinet noch keinerlei Beschlüsse irgendwelcher Art gefaßt. Es findet jetzt ein Gedankenaustausch der alliierten Regierungen statt auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege. Da offizielle Berichte über die Stimmung in London noch nicht vorliegen, sind alle Berichte, die über bestimmte Entschlüsse und Ansichten zu berichten wissen, als apokryphisch anzusehen.

## Schwierige Lage im englischen Kabinettsrat.

Anlässlich der Beratung Lord Curzons mit den Botschaftern Frankreichs, Belgiens und Italiens schreibt der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“, daß die Aussichten auf das Zustandekommen einer interalliierten Vereinbarung gering seien.

Der durch den französischen Botschafter in London gestern unterbreitete Standpunkt Poincarés habe alle bestehenden Aussichten auf Verwirklichung der britischen und französischen Meinung verfehlt.

Man sei über das noch nicht dagewesene Maß französischer Unnachgiebigkeit bestürzt gewesen. Der französische Botschafter habe nicht nur die Einstellung des deutschen passiven Widerstandes als Bedingung für Verhandlungen selbst unter den Alliierten verlangt, sondern habe durch seine anderen Forderungen förmlich gezeigt, daß es keinen Ausgleich geben könne. — Der belgische Botschafter habe nicht wie sein französischer Kollege die Beschränkung der künftigen Erörterungen entweder auf den französischen oder den belgischen Plan angetregt und auch nicht die Ablehnung des deutschen Memorandums verlangt. Die verschiedenen Ansichten sei bemerkenswert. Soweit festgestellt werden kann, hat der belgische Botschafter Lord Curzon keinerlei konkrete Vorschläge unterbreitet. Die Unterredung hatte mehr den Charakter eines allgemeinen Meinungsaustausches, als den einer Prüfung der Lage, die zu einer schließlichen Vereinbarung führen könnte.

Das belgische Kabinet würde ebenfalls wie das britische entweder allein oder mit dem britischen Kabinet gemeinsam versuchen, einen Mittelweg zwischen Berlin und Paris in der Frage des passiven Widerstandes zu finden.

Aber solche Anstrengungen scheinen in beiden Fällen durch die Forderung Poincarés aus-

sichtslos zu sein. Andererseits könne die belgische Regierung von Deutschland nicht die Einstellung des passiven Widerstandes verlangen, wenn sie Berlin nicht zur selben Zeit versichern könne, daß Paris und Brüssel bereit seien, gewisse Zugeständnisse zu machen und die deutschen Vorschläge ernsthaft erwägen zu wollen.

## Die Beisetzung Schlageters.

### Trauerfeiern in Berlin und München.

In Schönau in Baden wurde Sonntag nachmittag unter außerordentlich harter Beteiligung die irdische Hülle des von den Franzosen erschossenen Kaufmanns Schlageter zur letzten Ruhe bestattet. Nach der Grabweihe hielt der katholische Pfarrer eine Trauerrede, in der er betonte, daß Versuche des Erzbischofs von Freiburg beim französischen Präsidenten, beim französischen Kriegsminister und bei General Degoutte, eine Beerdigung durchzuführen, nicht gelungen seien. Eine überaus große Zahl von Kränzen wurde am Grab niedergelegt. U. a. ließ eine Engländerin eine Kranzpende am Sarge niederlegen, eine Dame aus Riga einen Kranz aus Rosen und Palmen, ein Türke außerdem einen Kranz mit der Aufschrift: „Grüß aus Ägypten.“

## Ein zweiter Fall Schlageter.

Wie von französischer Seite mitgeteilt wird, ist der Ingenieur der Badischen Anilin- und Sodafabrik Gorges gestern vom französischen Kriegsgericht in Mainz wegen angeblicher Sabotage zum Tode verurteilt worden.

Gorges wurde am 28. Mai von den Franzosen verhaftet. Seitdem ist kein Lebenszeichen von ihm in die Öffentlichkeit gedrungen. Es war ihm selbst unterlagt, an seine Eltern zu schreiben. Nur soviel ist durchgedrungen, daß er von den Franzosen während der Haft bis zur Verurteilung gequält und mißhandelt worden sei. Ähnlich war es Schlageter ergangen, dessen Aussagen auf diese Weise erpreßt wurden.

## Die neue bulgarische Regierung.

Die durch eine Organisation von Reserveoffizieren gestützte Regierung Stambuliski wurde nunmehr durch eine neue Regierung des nationalen Zusammenschlusses, welche die Vertreter aller Oppositionsparteien außer den Kommunisten umfaßt, ersetzt. Ministerpräsident ist Universitätsprofessor Zankoff, der gleichzeitig das Kriegsministerium und vorläufig dasjenige des Auswärtigen übernimmt.

Die neue Regierung, die von einer großen öffentlichen Versammlung für mich begrüßt wurde, ist von den unerschütterlichen Prinzipien des Gesetzes und der Demokratie durchdrungen. Ihr Bestreben geht dahin, Bulgarien den innern Frieden, die Ordnung, und dadurch die Eintracht zurückzugeben, welche für die gedeihliche Entwicklung des Landes unerlässlich ist.

In Berliner politischen Kreisen legt man Wert darauf, zu betonen, daß das Verhältnis zwischen Bulgarien und Deutschland durch den in Sofia erfolgten Umschwung voraussichtlich nicht berührt werden wird. Die wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen Deutschland und Bulgarien gingen unter der Stambuliski-Regierung, besonders in der letzten Zeit, gut voran. Der neue Ministerpräsident Zankoff kennt die deut-

lichen Verhältnisse aus eigener Anschauung und hat noch vor wenigen Monaten zu einer Informationsreise in Deutschland gewechselt. Von der bulgarischen Außenpolitik deshalb aber eine besonders deutschfreundliche Note zu erwarten, liegt keinerlei Veranlassung vor, da auch die neue Regierung die vom Stambuliski-Kabinet verfolgte Außenpolitik fortsetzen und demgemäß den größten Wert darauf legen wird, mit den Ententemächten in dem bisherigen Verhältnis zu bleiben.

## Die Gegenrevolution der Bauernpartei.

Nach den letzten Meldungen von der bulgarischen Grenze fanden in ganz Bulgarien Kämpfe zwischen Regierungstruppen und der Bauernarmee statt. Die Regierung erklärt, daß die bewaffneten Bauernbände bei Radomir, Dolmin, Rabnit und Terdenbeg von den Truppen der neuen Regierung zerstreut worden seien. Im Feuerwehdepot in Sofia wurden große Waffenlager entdeckt, die zur Bewaffnung der Bauern bereitgestellt waren. — Minister Dubarino ist bei dem Versuche, über die türkische Grenze zu flüchten, verhaftet worden.

## Der Hochverratsprozess Fuchs und Genossen.

Zeuge Student Panoff war bei zwei Beratungen im Bureau des Blücherbundes anwesend, wobei Schäfer die Richtlinien der Aktion darlegte. Schäfer habe dabei von den Truppenzusammenschlüssen der Italiener im Süden, der Tschechen und Polen im Osten gegen Deutschland gesprochen und die „schwache Haltung der Reichsregierung“ und die Gefahr einer Berliner Wänterregierung“ ausgemalt. All dem müsse man zuvorkommen und sich auf ein Losschlagen in 14 Tagen vorbereiten. Schäfer habe dabei eine regere Werbetätigkeit befürwortet und auf eine Frage des Zeugen betont, daß berufliche und persönliche Interessen in diesem Falle zurückzustellen seien. In einer anderen Sitzung habe Schäfer auf eine rasche Vorbereitung hingedringt. Dabei sei es zwischen Schäfer und Lampersdorfer zu einem Streit gekommen. Lampersdorfer, der für die Beschaffung von Waffen und Bekleidung aus Schleißheim sorgen sollte, habe nämlich Zweifel an der Aktion geäußert und betont, er befürchte, daß die Aktion nur eine Mönchener Sonderaktion sei, bei der er nicht mitmachen könne. Schäfer habe diese Zweifel mit Entrüstung zu widerlegen versucht und den großdeutschen Charakter der Aktion immer wieder betont. Zeuge Mayr betonte, er habe von vornherein eingesehen, daß er allein nicht in der Lage gewesen sei, die Verschönerung aufzubeden, und daß er dafür eine Anzahl wirklich deutschgesinnter Männer zu Hilfe nehmen müßte. Er habe nie einen persönlichen Vorteil von seinem Unternehmen erwartet und auch nie einen Pfennig Geld bekommen. — Zeuge Friedmann erklärte auf eine Frage, daß bei seinen Aussprachen mit Fuchs von seiten des letzteren die Notwendigkeit betont worden sei, die Reichswehr für sich zu gewinnen. Ueber die Verwendung der Gelder zu anderen Zwecken als solchen der Organisation und Agitation habe der Zeuge nichts erfahren. Ueber die Verwendung der Gelder, die er von Nachhaus erhielt, sei er niemals befragt worden. Richter habe einmal mit Pöhner einen rein akademischen Gedankenaustausch über die wolkswirtschaftliche Gefahr gehabt. — Der Vorsitzende verles u. a. einen Brief des Zeugen Mayr, worin sich dieser gegen den Vorwurf verwehrte, er sei neuerdings Wehmanns Stütze geworden, und bittet das Gericht beim Reichswehrministerium zu beantragen, ihm von seinem Dienst zu entbinden, damit er seine Tätigkeit in dieser Angelegenheit darlegen könne.

Verteidiger Graf Pestalozza erklärte, die vier Zeugen Major Mayr, Friedmann, Schaefer und Kautter könne man als Mitankläger und Mittäter bezeichnen. Er habe neues Material bekommen, woraus ersichtlich sei, daß Zeuge Mayr ein aus dem Schriftstück des Generals von Noehl entworfenes Schriftstück an den Grafen Bothmer übersandt habe. Später habe Mayr den Grafen Bothmer erjucht, ihn zu deden. Die von der Verteidigung zur Prüfung der Glaubwürdigkeit des Zeugen Mayr gestellten Anträge wurden abgelehnt und für nicht in das Verhandlungshema einschlägig erklärt. Es begann hierauf die Vernehmung des Zeugen Kapitänleutnants Kautter. Dem Hauptmann Brandel vom Blücherbund haben Fuchs und Nachhaus eine bevorstehende nationale Diktatur mit Pöhner an der Spitze angekündigt. General von Noehl sollte nach der Erzählung von Fuchs diesem seine Bereitwilligkeit zur Aktion erklärt haben. Zu Beginn der Nachmittags Sitzung erklärten die Zeugen Mayr und Hug die von der Verteidigung gegen sie erhobenen Anschuldigungen unter Eid für unwahr. Hug kündete dabei eine Beleidigungsklage gegen Rechtsanwalt Graf Pestalozza an. — Es wurde dann in der Vernehmung des Zeugen Kautter fortgesetzt. Er führte aus, bei der Unterredung mit dem Minister des Innern habe er die Gründe dargelegt, warum sie, die Zeugen, sich nicht an die Polizei, sondern an den Minister selbst gewandt hätten. Das habe er damit begründet, daß man befürchten müßte, es würden womöglich eine Reihe von Persönlichkeiten in die Affäre hineingezogen und mit deren Namen Mißbrauch getrieben. Durch eine unzeitgemäße Veröffentlichung in der Presse wäre den hiesigen Interessen geschadet worden. In Gegenwart des Polizeipräsidenten Roth habe ihm der Innenminister später erklärt, daß nicht sofort zugegriffen werden solle und daß der Zeuge weiter an der Aufklärung und Überwachung der Verschwörer arbeiten solle.

Die weitere Sitzung begann mit der Vernehmung des Hauptzeugen Schäfer, der trotz des Antrages der Verteidigung vereidigt wurde. Dem Zeugen wurde im Oktober in einem Telegramm des Hauptmanns Brandel seine dringende Anwesenheit in München nahegelegt. In München erhielt er die Nachricht, daß ein gewisser

Nachhaus eine Art Mobilisation der Vaterländischen Verbände vorgenommen habe, wogegen der Zeuge energisch protestierte. Inzwischen sei diese Mobilisation bereits rückgängig gemacht worden. Der Zeuge begründet seinen Protest mit der Erklärung, daß man die Vaterländischen Verbände nicht ohne weiteres in irgendwelche Abenteuer hineinziehen dürfe. Anfang November habe Nachhaus zu ihm von der dringenden Notwendigkeit einer Aktion angesichts der gespannten politischen Lage gesprochen. Die Tendenz der Aktion wurde als antibolschewistisch bezeichnet. Von Frankreich beständen nach den Angaben des Nachhaus keine Schwierigkeiten. Ende November sei er zum ersten Male mit Nachhaus in Verbindung getreten. In einer Unterredung nach Weihnachten hätten Nachhaus und Nachhaus eine Aktion als dringend notwendig erklärt und damals erneut betont, daß nicht bloß seine Schwierigkeiten von Seiten der Franzosen beständen, sondern man im Gegenteil auf ein französisches Entgegenkommen zählen dürfe. In diesem Zusammenhang wurde davon gesprochen, daß die Stadt Frankfurt a. M. zur Unterstützung einer von Bayern aus vorzunehmenden Aktion von den Franzosen freigegeben werden sollte.

## Politische Tageschau.

**Wohnungsbaue und Mielen.** Im Wohnungsausschuß des Reichstages wird ein Regierungsvorbericht darauf hin, daß der Wohnungsbau nur dann wesentlich gefördert werden könnte, wenn dadurch auch rentierliche Werte geschaffen würden. Es ginge nicht an, daß lediglich aus öffentlichen Mitteln gebaut würde, weil der Bau aus Privatmitteln auch nicht im entferntesten zu vermindern sei. Daß die Mielen sehr im Vergleich zur Goldparität so verhältnismäßig gering seien, diene weder den Vermietern noch den Mietern. Es verändere lediglich die Wohnungsnot. Einen Nutzen davon habe auch nur die Industrie, die eben entsprechend geringere Löhne gezahlt habe. Früher habe der Arbeiter 20 Prozent seines Einkommens für seine Wohnung ausgeben müssen. Einen annähernden Satz, ungefähr 10 Prozent, müsse man eben in die neue Lohnpolitik für Wohnungsausgaben einfließen lassen, dann könnten auch die Mielen wieder auf gesunder Basis gesteigert werden, ohne daß es im Grunde die Mieter trifft. Für den Mittelstand müsse außerdem durch soziale Fürsorge gesorgt werden. Ein Vertreter Preußens hielt die Aufhebung der Zwangswirtschaft im Wohnungsweesen für die nächste Zeit für unmöglich.

### England.

**Verständliche russische Note an England.** Die englische Regierung hat die russische Antwort erhalten. Die Forderungen Lord Curzons, soweit die Fischerboote in Frage kommen sowie die Vergütung an die englischen Journalisten, ist darin endgültig angenommen. Die englischen und russischen Fischerboote werden künftig das Recht haben, innerhalb der Dreimeilen-Zone zu fischen. Die russische Regierung geht gleichzeitig auf das Verlangen eines gegenseitigen Abkommens ein. In der Schwebe befindet sich noch die Frage der russischen Vertreter in Teheran und Kabul. Die Sowjetregierung macht in diesem Punkte eine neue Konzession. Sie erklärt sich bereit, die beiden Vertreter abzugeben, wenn die gegen sie vorgebrachten Anschuldigungen durch eine Untersuchung erwiesen werden. Schließlich schlägt die russische Regierung eine vollständige Untersuchung vor, die von Vertretern der beiden Regierungen in der Propagandafolge vorzunehmen wäre.

### Kurze politische Mitteilungen.

Im Reichstag wurde gestern das Knappschaffsgesetz mit dem Einföhrungsgesetz in zweiter und dritter Lesung gegen einige Stimmen der Deutschnationalen und der Kommunisten angenommen.

Für gestern wurde die Entlassung des deutschen kommunistischen Abgeordneten Höllein erwartet. Es verlautet jedoch, daß Höllein infolge der Dortmunder Zwischenfälle einweilen in Haft bleiben wird. Die Entlassung, die der Ministerialrat in dieser Frage treffen sollte, wurde aufgeschoben.

Die leichte Besserung der sächsischen Gesamtarbeits-

marktlage in der Vorwoche hielt auch in dieser Berichtswoche an. Teilweise sind die Betriebe der Hauptindustrien sogar wieder zur vollen Beschäftigung ihrer Belegschaft übergegangen, so daß eine weitere erfreuliche Abnahme der Zahl der Kurzarbeiter und Erwerbslosen verzeichnet werden konnte.

Die Reichsregierung richtete an die Regierungskommission des Saargebietes eine Protestnote gegen die dortige Einführung der Frankenwährung.

Der Deutsche Beamtenbund der freien Stadt Danzig hat für die Ruhrhilfe 50 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Bei einem Besuch in Karlsruhe hat Reichsfinanzminister Dr. Cuno dem badischen Staatspräsidenten 50 Millionen Mark übergeben zur Hilfe in Fällen besonderer Notlage infolge französischer Bedrückung, namentlich durch Ausweitung.

Die Großhandelsindexziffer ist im Durchschnitt des Monats Mai um 58,8 v. H. gegenüber dem Durchschnitt des Monats April gestiegen; vom 25. Mai bis 5. Juni beträgt die Steigerung weitere 37,2 v. H.

Nach einer Neuermeldung aus Tokio hat die japanische Regierung China um Maßnahmen ersucht, Leben und Eigentum der in China lebenden Japaner zu schützen und die Unruhen zu unterdrücken. Japan habe vier Torpedobootzerstörer als Verstärkung nach China geschickt.

## Aus aller Welt.

**\* Dreier Ueberfall auf einen Kassenbeamten.** Zwei Männer drangen in die Wohnung des Kassenverwalters der Spar- und Darlehnskasse Gottschalk in Groß-Schorlapp bei Merseburg ein und erzwangen mit vorgehaltenen Revolvern von ihm die Herausgabe der Kassenbücher und des Geldes. Sie banden Gottschalk auf einen Stuhl fest, steckten ihm einen Knebel in den Mund und warfen ihm eine Decke über den Kopf, so daß er dem Ertrinken nahe war. Hierauf schlossen die Räuber den Schrank auf und nahmen das Geld mit und verschwandens alsdann, ohne erkannt zu werden.

**\* Die Eroberung des Nordpols auf dem Luftwege.** Die deutsche Amundsen-Hilfsexpedition hat den Hamburger Hafen mit dem norwegischen Dampfer „Mercur“ verlassen. An Bord befinden sich zwei erfahrene Piloten, Neumann und Löwe, die mit einem eigens hierfür gebauten Unteresflugzeug Amundsen aufsuchen und ihm Hilfe bringen sollen, falls er nicht innerhalb der in Aussicht genommenen Zeit auf seinem Fluge von der amerikanischen Arktis über den Nordpol in Spitzbergen eintrifft. Als meteorologischer Beobachter nimmt Professor Wegener an der Hilfsexpedition teil. Amundsen wird seinen Nordpolflug voraussichtlich am 20. Juni antreten.

**\* Ein berüchtigter Einbrecher nach einer Bluttat erschossen.** Nach der „Dessauer Zeitung“ wurde Montag nacht beim Landwirt Ratu in Rühmedt eingebrochen. Bei der Verfolgung des Täters wurde Ratu von diesem erschossen. Die Rostlauer Polizei stellte den Mörder, den berüchtigten Einbrecher Rikking aus Rohlau, der sich seiner Verhaftung mit der Waffe in der Hand zu entziehen suchte. Er setzte sich zur Wehr, so daß der Wachtmeister Hennemann von seiner Schusswaffe Gebrauch machen mußte und den Einbrecher erschoss.

**\* Zollhinterziehung.** In Emden sind umfangreiche Zollhinterziehungen dortiger Speditoren aufgedeckt worden. Bisher sind neun Verhaftungen erfolgt. Der Staat ist um Milliarden betrogen worden.

**\* Hühnerwelle in Amerika.** Ende der letzten Woche wurde der Osten der Vereinigten Staaten von einer der alljährlichen Hühnerwellen heimgesucht, die viele Opfer forderte.

**\* Französische Uhrenräuber.** Am 11. Juni erschienen mittags 2 Uhr in dem Geschäft der Witwe Behrens in der Altessestraße in Essen drei französische Soldaten und wünschlichen Uhren zu kaufen. Es wurden ihnen eine Armbanduhr, eine gewöhnliche Mitteluhr und eine dazu passende Kette gegeben und der Betrag von 323 000 Mark verlangt. Einer der Soldaten legte einen Hundertmarkschein auf den Tisch, worauf die drei eiligst das Geschäft verließen. Die Tochter folgte ihnen. Sie wurde mit dem Seitengewehr bedroht.

**\* Ein ungetreuer Bürgermeister.** Der Gemeinderat von Zeulenroda beschloß, gegen den früheren Bürgermeister, der jetzt in Schmöln amtiert, eine Klage wegen Unterschlagung von 100 Goldmark zu erheben.

**\* Ein Dorf in Flammen.** Im Dorfe Schindlau in Ober-Oesterreich brach um die Mitternachtsstunde ein Feuer aus, das in kurzer Zeit fast die ganze Ortschaft ergriff. Neun große Bauernhöfe und zwei kleine Anwesen, im ganzen 25 Gebäude, sind mit großen Getreidevorräten und vielen landwirtschaftlichen Maschinen ein Raub der Flammen geworden.

**\* Das größte Schwimmbad der Welt,** das Deutschland in Ausführung des Pariser Vertrages an England abgeliefert hat, soll nach Singapur transportiert werden. Seit mehreren Monaten sind 800 Arbeiter damit beschäftigt, dieses Bad, das teilweise unbenutzbar war, in der Werft von Chatam zu reparieren.

## Lohnbewegungen und Streiks.

**Die Gewerkschaften gegen den wilden Streik in Oberschlesien.**

Die Arbeitsgemeinschaft der Gewerkschaften erläßt einen Aufruf an die oberschlesische Arbeiterschaft, in dem es heißt: Wenn die ausgebrochenen Streiks von den Gewerkschaften übernommen werden sollen, so kann dies nur die geordnete Vertretung der Gewerkschaften beschließen. Der Kongreß ist aber zu einer Beschlüßfassung nicht gekommen, weil der seit Tagen vorbereitete Plan, ihn gewaltsam zu sprengen, durchgeführt worden ist, wobei die Verbandsfunktionäre mißhandelt wurden. Die Gewerkschaften lehnen es ab, die Verantwortung für diejenigen zu tragen, die in den letzten Tagen dauernd zum Streik aufgefordert haben. Die Verbände fordern ihre Mitglieder dringend auf, im eigenen Interesse und dem ihrer kollektiven Familien bei der Arbeit zu verbleiben oder die Arbeit wieder aufzunehmen, um in Ruhe das Ergebnis der zentralen Lohnverhandlungen in Berlin abzuwarten.

Infolge von Lohnstreitigkeiten wird seit vorigem Montag auf einigen Werken der Zwidauer Steinlohlengebietes passiver Resistenz ausgeübt, um dadurch den Forderungen Nachdruck zu verleihen. Die Bezirksleitung des Verbandes der Bergarbeiter fordert die Bergleute auf, unverzüglich die getregelte Arbeit wieder aufzunehmen, natürlich ergebnislos.

Die Tarifkommission der deutschen Buchdrucker hat mit Wirkung vom 9. Juni ab eine Erhöhung der Löhne um rund 70 Prozent beschlossen.

## Aus dem Gerichtssaal.

Eine für Väter unehelicher Kinder sehr beachtenswerte Entscheidung traf die Strafkammer Frankfurt a. M. Ein Handwerker, der Vater eines unehelichen Kindes, kam seiner Unterhaltungsspflicht nicht nach, so daß die öffentliche Armenpflege das Kind unterstützen mußte. Auf gerichtliche Anzeige hin verurteilte das Amtsgericht den Vater auf Grund des § 161 Ziffer 10 RStGB zu sechs Wochen Haft. Die von ihm gegen diese Strafe eingelegte Berufung wurde kostenpflichtig abgewiesen. Das Urteil zeigt Väter zur Erfüllung ihrer Unterhaltungsspflicht angehalten werden können.

## Bermischtes.

— Die Frau im Urteil der Chinesen. Der Chinese ist härter in seinen Ausprüchen als der Deutsche. Er sagt: Die Junge der Frau ist ihre Waffe, und die läßt sie niemals rosten. — Tausend böse Geister sind besser als ein böses Weib. — Eine kluge Frau bekommt stets einen Dummkopf zum Manne. — Man muß seine Frau anhören, ihr aber nicht glauben. — Das furchtsame Weib hat Mut genug, able Nachrede zu führen. — Wenn Männer beieinander sind, so hören sie einander, Mädchen und Frauen beisehen sich. — Die häßlichen Frauen sind gewöhnlich sehr unglücklich, die häßlichen Frauen sind dagegen lothbare Schätze. — Die Seele der Frau ist aus Quecksilber und das Herz aus Wachs. — Wie die Herrin, so die Magd.

## Schicksalswende.

Roman von H. Seifert.

28. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Kasse Dich, mein armes Kind. Dieser Tag bringt Dir schweres Leid! Aber vertraue fest dem dort oben, der die Witwen und Waisen nicht verläßt. Nach dieser harten Prüfungszeit werden auch für Dich wieder schöne, städtische Tage kommen. Und Du bist nicht ganz verlassen, Liebling, Du hast mich, Deine beste, aufrichtigste Freundin.“

Amida konnte den Sinn dieser Worte so nicht verstehen. Mit sanfter Ungeduld, schredensbleich, befreite sie sich aus den Armen der Dame, deren Worte so gemeint waren, wie sie gesprochen wurden, denn Frau von Herbst hatte viel Schweres durchlitten und doch niemals den Mut sinken lassen.

„Was ist mit meinem geliebten Papa?“ rief Amida hinausgehend. „Ich muß zu ihm!“

Frau von Herbst zog sie ins Zimmer zurück. „Kasse Dich, Liebling. Er hat einen sanften, schmerzlosen Tod gehabt, das mag Dich trösten in all Deinem Leid!“

„Papa! Papa!“

Wohlgeruhend rief Amida sich los und eilte nach ihres Vaters Schlafzimmer hinunter. Dort hatten sie den Toten auf sein Bett gelegt. Der Arzt hatte soeben die Untersuchung beendet.

„Der Tod muß schon um Mitternacht eingetreten sein.“ sagte er, „Herzschlag, der Kampf kann höchstens Minuten gedauert haben.“

„Hätte ich doch nur eine Ahnung gehabt!“ jammerte Frau von Herbst, „nach zehn Uhr kam Herr Harnisch von der Bahn zurück und ist dann noch einmal aus-

gefahren. Inzwischen bin ich zu Bett gegangen. Er ließ sich des Abends nicht gern stören, daher ging keiner zu ihm hinein. Das Ende muß übrigens sehr plötzlich gekommen sein, denn Harnisch hat seinem Herrn noch den Mantel abgenommen und nichts Auffälliges an ihm bemerkt. Ein leidendes Aussehen hatte Herr Harnisch ja schon seit längerer Zeit.“

„Dieses Ende war vorauszusehen, gnädige Frau, doch so schnell hatte auch ich nicht damit gerechnet. Es müssen Herrn Harnisch schwere Erschütterungen heimgesucht haben. Anders vermag ich mir den plötzlichen Tod desselben nicht zu erklären.“

Amidas Ohr hing nur die letzten Worte auf, und weher, trostloser wurde ihr Schluchzen. Trug sie vielleicht gar die Schuld? War sie nicht fassungslos über Huberts Abreise gewesen und hatte durch ihre Tränen, durch ihren unbewußten Jammer dem Vater schwer zu schaffen gemacht?

„O lieber, lieber einziger Papa!“ Sie konnte es nicht fassen, daß er ihr genommen war, der sie gestern noch so lebendig geträufelt, ihr die Freuden eines bräutlichen Glückes ausgemalt hatte!

Sie legte das tränenüberströmte Gesicht gegen die geliebte Hand, die nun schon vollständig erkalte war und bis vor wenigen Stunden noch ihr Leben beschirmte.

Und dann irzten ihre Gedanken zu Hubert, und ein leiser, leiser Trost dämpfte das maßlose Weh. Nun war Hubert ihr natürlichster Beschützer, seinetwegen durfte sie nicht ganz verzagen.

Wie aus weiter Ferne vernahm sie die Stimme ihrer mütterlichen Freundin, welche dem Arzt erzählte, daß sie Frühaustrichterin sei und den Lichtschein im Arbeitszimmer des Herrn bemerkt habe. Dadurch sei sie

flüchtig geworden und habe den Diener beauftragt, das Licht zu löschen. Der Herr konnte es ja vergessen haben. Gleich darauf habe der Diener sie mit allen Zeichen des Schredens gerufen. Er hatte Herrn Harnisch, vor seinem Schreibtisch sitzend als Leiche gefunden.

Wieder fiel ein vom wärmsten Mitleid diktiert Bild auf das knieende Mädchen.

Der Arzt stellte den Totenschein aus und entfernte sich.

Frau von Herbst fühlte, daß die Füße sie nicht mehr trugen. Sie stieß losend über Amidas dunklen Scheitel. „Komme, Liebling, wir wollen eine Tasse Kaffee trinken und dann beraten, was geschehen soll. Herr Harnisch wird doch irgendwelche letztwilligen Verfügungen getroffen haben!“

„Ich kann nicht, Tante, loh muß!“

Allein nahm Frau von Herbst das erste Frühstück zu sich. Sie war noch nicht so benommen, daß sie weder nachdenken, noch zu einem Entschluß gelangen konnte.

Frei hatte sich um seinen Herrn bemüht und laut lamentiert. Frau von Herbst aber entdeckte den angefangenen Brief auf dem Schreibtisch, und der Ungeheuerlichkeit der Stunde nachgehend, las sie das Schreiben: „Meine geliebte Tochter, mein teures einziges Kind!“

Sie las, daß Amida nur sein Pflegekind war, daß er bisher veräußert habe, sie zu adoptieren, daß er aber in den allerletzten Tagen sein Unrecht gutmachen werde.

Frau von Herbst hatte einwilligen das Schreiben an sich genommen. Sie zerbrach sich den Kopf darüber, ob Franz um die es Geheimnis wisse. Und wenn nicht, wie würde die Wahrheit dann an den Tag kommen? Wo befanden sich Amidas Papiere, ihr Geburtschein und der Taufschein? (Fortsetzung folgt.)

# Die Liebe der Hannah von Linsingen

Roman von Gertrud von Brodhorff.

Und dann berichtete er stöhnend, daß der Verkehmer in dem Rufe stünde, zu spielen und allerlei Geschäfte zu machen, die nicht ganz einwandfrei wären. Das Geld wäre jedenfalls knapp in Verkehmen, soviel stünde fest. Und nach Loditten käme der Herr Baron schon längst nicht mehr, das läge aber wohl an dem Herrn Grafen, der das letzte Mal eine ziemlich heftige Unterredung mit ihm gehabt hätte. Mehr hatte Konrad Lobitten beim besten Willen nicht in Erfahrung bringen können; aber er dachte sich das übrige.

Im Sommer sah er dann den Freiherrn von Linsingen bei einem Wohltätigkeitsfeste in der Kreisstadt wieder, diesmal in Begleitung seiner Tochter, die damals ein schlanker Bäckling mit schweren, blonden Hängezöpfen gewesen war. Und er hatte Gelegenheit, den Ausdruck seines Vaters bestätigt zu finden.

Die bessere Gesellschaft zog sich von Rodus von Linsingen zurück wie von einem Ausfälligen. Wenn er grüßte, folgte ein kurzer Dank und ein verlegenes Kopfnicken, und als er den Versuch machte, ein paar seiner früheren Freunde ins Gespräch zu ziehen, sah er sich nach sehr kurzer Zeit unter irgend einem nichtigen Vorwande wieder allein gelassen.

Konrad Lobitten aber bemerkte auch, wie alt und müde der Verkehmer inzwischen geworden war, und plötzlich überkam ihn die Lust, im Angesicht all dieser Pharisäer ringsum auf den Verkehmen zuzugehen und ihm herzhaft die Hand zu schütteln.

Aber er war dann doch feige gewesen und hatte seinen Entschluß nicht ausgeführt.

Friedrichs Worte waren ihm rechtzeitig eingeleuchtet. Man konnte immerhin nicht wissen, welche Folgen seine Kühnheit möglicherweise hatte, und schließlich wollte er sich die Hände auch nicht mit aller Gewalt beschmutzen.

Und nun war Rodus von Linsingen tot, und seine Tochter war das schönste Mädchen geworden, das seine wahrhaftig nicht wenig verdöhlten Augen je erblickt hatten.

Und dies Mädchen war die Braut des Pfarrerpredigers Rastell von Verkehmen.

Die Verlobung war ja in der Gegend genugsam besprochen worden, und man hatte es rührend und festlich von dem jungen Manne gefunden, das Schicksal der Tochter des verrufenen Freiherrn an das seine zu knüpfen; aber man hatte Hannah von Linsingen als ein im höchsten Grade bedauerndes Geschöpf hingestellt, das die Sonderbarkeiten der Mutter sicher zu einem großen Teile geerbt hatte, und das sich seltsam und glücklich preisen mußte, nun doch rechtzeitig unter die Haube zu kommen.

Konrad Lobitten lächelte.

Bei der Nachrede und in der mehr als köstlichen Verborgenheit von Verkehmen hat Hannah von Linsingen den reichen Töchtern der Gegend ganz gewiß keinen Abbruch.

Nur mühte sich der gute Rastell ein klein wenig mit der Hochzeit heulen, dachte Konrad Lobitten, denn die schöne Hannah sieht mir nicht danach aus, als ob sie zur Pfarrfrau in Verkehmen geboren wäre.

Das große blaue Zimmer des Verkehmer Herrenhauses war sehr hell von der Vormittagssonne, die in breiten, leuchtenden Streifen durch die hohen, schmalen Fenster mit den verschlossenen Vorhängen glitt.

Das Gemach war erfüllt von einem fremden, seltsam schwülen Duft, der schlecht zu Tante Lenores selbstgeorgenen Fruchtsäften passen wollte. Der Duft entströmte dem großen japanischen Blumenorb, dessen draungoldiges Geflecht ein Chaos merkwürdig geformter Orchideenblüten umschloß.

Mitten im Zimmer stand Hannah von Linsingen und ließ mit geschlossenen Augen den Duft der fremden Blumen über sich hinströmen, die am Morgen von einem fremden Diener, der dem wohlbekannten hellgrauen Auto entstieg, für sie abgegeben worden waren.

Im Verkehmer Herrenhause hatte es eine kleine Revolution gegeben.

Das alte Dienstmädchen stand mit gerungenen Händen und abergläubischem Lächeln vor dem kostbaren Korbe, den sie sich nicht anzufassen und in den großen Salon zu tragen getraute, weil sie sich vor den unheimlichen Blumen fürchtete.

Tante Thella und Tante Lenore aber waren wortlos vor Überraschung, bis Tante Thella sich auf das weiße Kubert setzte, das zwischen dem grünlichen Braun und der jarten Fliederfarbe der Blüten hervorstimmte.

Mit zitternden Fingern hatte Hannah das steife Papier auseinandergerissen, und den Bogen gleich darauf mit einem „Ah!“, das fast wie Enttäuschung klang, sinken gelassen.

Und Tante Thella, die ihr begierig den Brief aus der Hand nahm, las:

„Es drängt mich, Ihnen, mein hochverehrtes, gnädiges Fräulein, nochmals die Bitte um Verzeihung auszusprechen und sie mit der anderen zu verknüpfen, den beifolgenden Blumenkorb freundlich in Empfang zu nehmen. Ich werde mir erlauben, in den nächsten Tagen meine Aufmerksamkeit in Verkehmen zu machen, und ich hoffe, daß meine Kühnheit nicht in ungünstigem Sinne ausgelegt werden wird.“

Unterschiedet war der Brief „Boleslav Bilinski“.

Tante Thella las die kurzen Zeilen dreimal hintereinander. Dann wußte sie sie fast auswendig, aber sie fand immer noch keine Worte. Sie befühlte das steife elegante Papier, aus dem ein schwacher Frischduft aufstieg, betrachtete kopfschüttelnd das feine Geflecht des Blumenkorbes und die bizarren kostbaren Blumen und sah schließlich alle ihre Gefühle in den sanften Worten: „Aber Kind, was machst du für Geschichten“, gegen Hannah zusammen, die blaß und erregt neben ihr stand.

Tante Lenore aber hatte den Arm um das junge Mädchen gelegt und sagte leise mit ihrer weichen, sanften Stimme:

„Hannah wird uns alles erklären, liebe Thella. Zunächst wollen wir dafür sorgen, daß die schönen Blumen in den großen Salon geschafft werden und Wasser bekommen.“ (Fortsetzung folgt.)

**Frachtbriefe** mit u. ohne Firmendruck empfiehlt Buchdruckerei H. Rühle.

# Gasthof „Schwarzen Roß“

Heute Sonntag von nachmittag an

## öffentliche Ballmusik

Hierzu ladet freundlichst ein Wilh. Hanta.

Senden Sie mir sofort

### RHEUMASAN

gegen

Rheumatismus, Gicht, Hexenschuß, Ischias, Feuchte, kalte Füße.

Dr. Reiss

Rheumasan- u. Lanicet-Fabrik  
Berlin N.W. 87.

### Die höchsten Preise

zahlbar für

#### gebünd. Zeitungen Lumpen

#### Alt-Eisen u. Metalle

aller Art.

### Richard Schubert

Kermsdorf b. Dresden.  
Telefon Amt Kermsdorf Nr. 74.

### Sämtliche Zeitschriften

Berliner Illustrirte Zeitung	Modenzeitung für deutsche Frauen
Das für Alle	Mode und Haus
Dahlemer	Segens Mode
Das Blatt gehört der Hausfrau	Geheime Modenwelt
Dieser Hausfrau	Deutsche Modenwelt
Deutsche Wäsche u. Handarbeiten	Mädchenpost
Das Haus	Der Modist
Das Frauenblatt	Der Hüter
Das Familienblatt	Lehrmeister für Gartenbau u. Hauslicher Ratgeber
Das gemüthliche Sachse	Die Wäsche
Die Wäsche-Zeitung	Ueber weibliche Daubehandlung
Das Köchlein	

liefert prompt und sendet uns Haus

### Hermann Rühle,

Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts / Leipzig

Völlig neu und preiswert!

### Meyers

## Kleiner Handatlas

in 42 Kartenblättern

Alle Karten dieses für jeden erschwinglichen und für Haus und Kontor unentbehrlichen Kartenwerks entsprechen dem heutigen Weltbild, dem jetzigen Stande der Forschung u. der Entwicklung des Verkehrs

Auch gegen Teilzahlungen zu beziehen durch P. Schönemann m. b. H. / Leipzig, Thaubchenweg 17

Kaufmännische u. gewerbliche

## Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

# Marienmühle

im romantischen Seifersdorfer Tal gelegen hält sich dem geehrten Ausflüglern und Vereinen als Einkehrstätte bestens empfohlen

Hochachtungsvoll  
Heinr. Pletting u. Frau.

# Eingeschlossen



## Die Brücke nach Oberschlesien

für unsere verdrängten Heimatsbrüder ist der

### oberschlesische Wanderer

die älteste und bei weitem verbreitetste Tageszeitung, das bewährteste Anzeigenblatt Oberschlesiens.

Wer die Vorgänge in der Heimat verfolgen will, bestelle den „Wanderer“ bei der Post.

Wer Personal oder Stellung sucht, etwas kaufen oder verkaufen will, wer Geschäftsverbindungen im kaufkräftigen Oberschlesien anknüpfen will erreicht dies am schnellsten durch eine Anzeige im „Wanderer“. Wer sein Grundstück, Geschäft, Fabrik, Gastwirtschaft oder Gut verkaufen will, erreicht dies mit verblüffendem Erfolg durch eine Anzeige im „Wanderer“, Gleichw.

### Elektrische Taschenlampen

in bester Qualität

prima Trocken-Batterien von hervorragender Leistungsfähigkeit sowie

Metallsäden - Birnen empfiehlt äußerst preiswert

### Hermann Rühle,

Ottendorf-Okrilla.

## Turnverein „Jahn“.

Diejenigen Mitglieder, die sich für

### Schlagball

interessieren, werden gebeten, sich zwecks Aufstellung einer Mannschaft Montag, den 18. Juni abends 8 Uhr im Turnlokal einzufinden. — Dasselbst findet auch zu gleicher Zeit der Vortrag des 1. Sportwarts Verthold über: Handball, Schlagball ufm. statt, zu dem alle dringend eingeladen werden.

Sehr vorteilhafte

### Gelegenheitskäufe

in gedr. Möbeln, Federbetten, Schuhwerk und Kleidung aller Art, compl. Küchengeräte, versch. Schränke und Perikos, Fische, Stühle, Ausziehtisch, Kommoden, Waschtisch mit Marmorplatte, Feischord, Bettstellen mit und ohne Matr., Plüschgarituren mit 2 Sess., sowie Sofas, ein gr. Warenschrank, 1 Kinderwagen, große und kleine Spiegel, 1 Regulator, 1 gr. u. 2 mittlere Waschwannen.

## Fr. Mai,

Lausa, Dorfstr. 1.

kluge Frauen nehmen beim Ausbleiben der Regel, Beschwerden meinen altbewährten Frauen-Tee und wenden sich vertrauensvoll an mich selbst. Nachahmungen zurückweisen.

Verandhaus „Diskret“  
Dresden-A., Freiburgerpl. 8  
Fachkundige Frauenbedienung.

Maschinenfabrik Kappel AG Chemnitz

Geräuschloser Wagenantrieb!  
Herausnehmbarer Innenwagen!  
Sofort lieferbar!

Hauptvertrieb:  
Friedrich Wolff  
Dresden-A.,  
Neumarkt 4,  
Tel. 23 6 30.

Zur Ausführung von

### Grabdenkmälern Einfassungen

Erneuerungen etc. empfiehlt sich

Max Thronleke  
Lausa am Friedhof.

### Visitenkarten

liefert schnell und preiswert

### Buchdruckerei Hermann Rühle.

Für Zwillinge (Knaben) wird eine andere Ziehnummer gesucht.  
Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.